

EINLEITUNG

Zentraler Gegenstand dieser Arbeit ist der religiöse Wandel, der in Makedonien im Laufe der Jahrhunderte von der Provinzbildung im 1. Jh. v. Chr. bis zur Tetrarchie um die Wende des 3. zum 4. Jh. n. Chr. stattfand. Untersucht werden zum einen Veränderungen, die durch die Einbindung Makedoniens in das Provinzsystem des römischen Reiches im kulturellen, vorwiegend aber im religiösen Bereich entstanden sind, zum anderen die Wechselbeziehungen zwischen dem Reichszentrum und den makedonischen Provinzstädten sowie zwischen Makedonien und den Nachbarregionen. Makedonien war aufgrund seiner topographischen Lage an wichtigen Verkehrswegen und -knotenpunkten, aber auch aufgrund seiner politischen Geschichte, die vor allem in den Auseinandersetzungen Roms mit dem griechischen Osten lange Zeit im Brennpunkt der Ereignisse stand (Karte 1) stets Einflüssen von außen ausgesetzt. Rom war hierbei nicht allein und vor allem nicht primär der Vermittler neuer religiöser Impulse. Von mindestens gleicher Bedeutung sind die Anregungen aus den Nachbarprovinzen, die entscheidende Impulse zur Religion der Provinz gegeben haben.

Lokaler Schwerpunkt der Untersuchung ist das makedonische Kernland, wobei die Gebiete innerhalb der Staatsgrenzen des heutigen Griechenland im Vordergrund stehen. Als in historischer und kultureller Hinsicht bedeutende Orte habe ich hierbei die städtischen Zentren Dion und Philippi sowie das Heiligtum von Samothrake ausgewählt. Die Stadt Thessaloniki wurde im Rahmen eines Dissertationsvorhabens separat jüngst untersucht (C. Steimle, *Religion im römischen Thessaloniki. Sakraltopographie, Kult und Gesellschaft, 168 v. Chr. bis 324 n. Chr.* [Tübingen 2008]) und wird nur am Rande in die Betrachtung einbezogen. Die drei hier genannten Gebiete bieten aufgrund ihrer kontinuierlichen Besiedlung gute Voraussetzungen dafür, sie religionsgeschichtlich zu untersuchen, neben den alten Kulturen vor allem die durch römische Vermittlung oder in römischer Zeit entstandenen Kulte in Betracht zu ziehen und dabei Transformationen und Einflüsse in diesen Bereichen zu berücksichtigen. Dion, im Westen der Provinz gelegen, war sowohl in griechischer als auch in römischer Zeit das unumstrittene Bundesheiligtum der Makedonen; es wurde zunächst von den makedonischen Königen sowie später vom makedonischen Koinon genutzt als Archiv, dessen Sitz in Beroia war. Philippi gilt als eine der ersten Koloniegründungen des Octavianus/Augustus auf griechischem Boden und dabei als eine der wichtigsten Städte zur Ansiedlung von Veteranen. Zugleich bietet es in den hier vorhandenen Belegen für Griechen, Thraker und angesiedelte Veteranen wichtige Zeugnisse für das Nebeneinander mindestens dreier ethnisch und sozial unterschiedlichen Gruppen an einem Ort. Die Insel Samothrake schließlich, vor dem östlichsten Punkt Makedoniens gelegen, ist vor allem durch ihr Heiligtum der Kabiren (der Großen Götter) als Wallfahrtsort bedeutend. Durch diesen summarischen Vergleich wird sofort ersichtlich, dass die drei exemplarisch untersuchten Orte verschiedene Typen religiös-politischer Zent-

ralorte mit entsprechend unterschiedlich gearteten Vergleichsmöglichkeiten darstellen.

Ziel des Vorhabens ist nicht nur eine Auflistung von Götternamen oder Kulturen in den oben genannten Gebieten, sondern vielmehr, durch eine Einbindung der Kultzeugnisse in ein weiteres soziales Umfeld ein plastischeres Bild der an den jeweiligen Orten ausgeübten Religion sowie ihrer Rolle in der Kommunikation innerhalb der Stadtbevölkerung, aber auch zwischen der Stadt- und Landbevölkerung zu erstellen. Daher erfolgt die Untersuchung der verfügbaren Zeugnisse insbesondere darauf hin, ob in ihnen seit der Einbindung Makedoniens in das römische Reich Veränderungen auf der religiösen Ebene sichtbar werden, die etwa als Kontakte zwischen der einheimischen Bevölkerung und Neusiedlern zutage treten (die als Träger und Empfänger religiöser Impulse fungieren), aber auch in allgemeineren Wechselbeziehungen zwischen der Provinz und Rom bzw. gegenüber den Nachbarprovinzen.

Die Grundlage dafür bildet die Rekonstruktion von Sakraltopographien, die aus der Studie lokal-regionaler Kultformen entstehen – soweit dies in den jeweiligen Gebieten möglich ist – und damit die Erstellung einer Kulttopographie Makedoniens, welche Besonderheiten und Gemeinsamkeiten der untersuchten Orte deutlich macht.

Die archäologischen und epigraphischen Quellen bieten die zentrale Grundlage, um das bisherige Bild makedonischer Religionsgeschichte zu bestätigen oder auch viele, selbst lang etablierte Forschungsmeinungen in Frage zu stellen. Die literarischen Texte sind zwar ebenfalls eine wichtige Quelle der Untersuchung, sie können aber kein globales Bild der Region vermitteln, da sie sehr lückenhaft sind. Allerdings muss hier betont werden, dass in vielen Fällen oft der Zufall die möglichen Aussagen bestimmt: Einzelbelege, die zwar ein Indiz für eine bestimmte Situation darstellen, können deshalb nicht immer als repräsentativ angesehen werden.

Das Quellenproblem verschärft sich durch die ungleichmäßige Publikationslage in den drei Gebieten. Sowohl für Philippi als auch für Samothrake kann die Situation durch teilweise sehr neue Materialvorlagen als zufrieden stellend bezeichnet werden. Um so schwieriger ist die Situation in Dion, wo trotz regelmäßiger Grabungskampagnen bislang nur sehr bruchstückhafte Informationen – fast ausschließlich in Form knapp verfasster Vorberichte – an die wissenschaftliche Öffentlichkeit gelangt sind. Somit beschränken sich die Untersuchungs- und Vergleichsmöglichkeiten oft auf äußere Merkmale, die aufgrund der spärlichen Belege zuweilen keine verallgemeinernden Thesen erlauben. Hier muss nochmals ausdrücklich betont werden, dass in die Untersuchung zur Religion des römischen Makedonien nur in einzelnen Ausnahmefällen unpubliziertes Material einbezogen werden konnte.

Die mangelhafte Publikationslage ist ein allgemeines Phänomen für Makedonien. Fachwissenschaftliche Darstellungen über Orte der Region nahmen erst in den letzten 25 Jahren zu, nachdem eine ganze Reihe von spektakulären Entdeckungen – wie die Königsgräber von Vergina, die Heiligtümer von Dion oder die reichen Gräber von Sindos, um einige nur zu erwähnen – das Interesse der archäologischen Forschung und der Öffentlichkeit geweckt haben. Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass Makedonien als griechisches Territorium erst im zweiten

Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts vom griechischen Staat eingenommen wurde und somit – anders als etwa Südgriechenland – noch keine lange Tradition der Grabungstätigkeit entwickeln konnte. Die wenigen Grabungen beschäftigten sich zudem vor allem mit der Vorgeschichte und der Königszeit Makedoniens, die römische Zeit hingegen fand über lange Jahre hinweg nur wenig Beachtung. Im Zusammenhang mit den erwähnten Entdeckungen erschien erstmals 1987 die Zeitschrift „*To Archaialogiko Ergo ste Makedonia kai Thrake*“ (Archäologische Berichte aus Makedonien und Thrakien), die sich seitdem zum zuverlässigsten Publikationsorgan für Ausgrabungen und Projekte in diesen beiden Gebieten sowie die daraus resultierenden wissenschaftlichen Ergebnisse entwickelt hat.

Die bereits erwähnte Studie von Christopher Steimle schließt diese Lücke zumindest für die Stadt Thessaloniki. Mit ganz ähnlicher Zielsetzung betrachtet auch Steimle die Veränderungen im Bereich der Religion, die nach der Provinzwerdung Makedoniens und hierbei vor allem durch den Zustrom neuer Bevölkerungsgruppen in der Stadt sichtbar werden. Hierbei wird deutlich, dass Religion in keinem Falle als reines ‚römisches Importgut‘ in die Stadt gelangte, sondern stets an eine Trägerschicht gebunden und dabei vor Ort regelmäßig Umformungs- und Umdeutungsprozessen unterworfen war. Die seit langer Zeit angekündigte Monographie von Nora Dimitrova zu den Theoroi und Eingeweihten auf Samothrake erschien erst gegen Ende 2008. Die Verfasserin ergänzte das bereits bekannte epigraphische Material mit neuen bislang unpublizierten Inschriften, die das Spektrum der Besucher erweitert, allerdings aber keine neuen Erkenntnisse über die Mysterien, ihre Organisation sowie überhaupt den Kult der Kabiren oder der Großen Götter bringt. Eine dritte Publikation, die uns interessiert, erschien im Jahre 2007 zum Kaiserkult in der Provinz Achaia (M. Kantirea, *Les dieux et les dieux Augustes. Le culte impériale en Grèce sous les Julio-Claudiens et les Flaviens*). Die Autorin untersucht die literarischen, topographischen, epigraphischen und archäologischen Aspekte des Kaiserkultes in der besagten Provinz. Ihre Ergebnisse sind auch für unsere Untersuchung von besonderer Bedeutung, denn der Kaiserkult gehört zu den wichtigsten religiösen Phänomenen in den makedonischen Städten.

Zur aktiveren und systematischeren Erforschung des römischen Makedonien, das bislang ein archäologisch und historisch eher vernachlässigtes Gebiet war, führte der Zerfall Jugoslawiens und die Proklamierung seiner Teilrepubliken zu unabhängigen, souveränen Staaten. Unter ihnen befand sich die ex-jugoslawische Teilrepublik Makedonien (international als FYROM bezeichnet), die in territorialpolitisch motivierter Propaganda das historische Erbe des antiken Makedonien für sich beansprucht. Das Interesse beschränkt sich dadurch auch in Griechenland nicht auf die detailliert erfasste Makedonenzeit, sondern erstreckt sich inzwischen auch auf die römische Zeit, wobei durch deren relativen Quellenreichtum viele Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens beleuchtet werden. Leider werden, wie bereits gesagt, diese Entdeckungen nicht immer von den entsprechenden Publikationen begleitet, so dass sich der Zugang zum vorhandenen Material oft als schwierig erweist.

Die vorliegende Arbeit sieht sich als ein Beitrag zum Verständnis der Entwicklung religiöser Phänomene, die einerseits das Augenmerk auf die Besonderheiten

der jeweiligen Ortschaft richtet, andererseits aufgrund dieser Eigenschaften ein Gesamtbild zu erstellen und die Religion der Provinz in römischer Zeit zu beleuchten versucht.